

*Khoury, Adel-Théodore: Les théologiens byzantins et l'Islam. Textes et Auteurs (VIII<sup>e</sup>-XIII<sup>e</sup> s.) 2<sup>e</sup> Tirage. Éditions Nawwelaerts Louvain-Paris 1969. 334 S. - Brosch. 390 FB.*

Im Anschluß an die vorzüglich zusammenfassende Einleitung über die zuerst positive, dann aber mehr und mehr negative Haltung Mohammeds gegenüber dem Christentum erörtert Khoury die meist einschichtige Beurteilung des Islam aus der Sicht des syrischen und byzantinischen Christentums. Grundlage und Maßstab der Schilderung und Darstellung sind sorgfältig ausgewählte Texte profilierter christlicher Schriftsteller des 7.-13. Jahrhunderts. Die Schriftsteller aus dem syrischen Raum (z. B. Johannes von Damaskus und Theodoros Abū Qurra) stützten sich in ihrem Urteil auf eine unmittelbare und lebendige Kenntnis des Islam. Sie konnten und lasen zwar auch den Koran, doch legten sie mehr Wert auf direkte Kontaktnahme mit den verschiedenen Gruppen von Vertretern des Islam. Für die Byzantiner (z. B. Nicetas von Byzanz) dagegen war die erste und funda-

mentale Quelle ihrer Kenntnis der Religion Mohammeds einzig und allein der Text des Koran. Man destillierte sich aus dieser einzigen Quelle einen abstrakten Islam. Die lebendige Tradition, das kulturelle Milieu, aus dem heraus der Koran sich entwickelte, interessierte nicht. Trotz der verschiedenen Ansätze in der Polemik der Syrer und Byzantiner gegen den Islam waren Taktik und Thematik beider Gruppen zu dessen Widerlegung weitgehend identisch. Während von mohammedanischer Seite in ermüdender Eintönigkeit die Gottheit Christi und das Mysterium der Trinität zum Ziel der Angriffe gemacht wurde, läßt sich die christliche Polemik in folgende Stichworte zusammenfassen: Mohammed ist ein Pseudoprophet, der Koran ist eine Pseudoschrift, der Islam ist eine Pseudoreligion. Die gelegentlich zur Kenntnis genommenen positiven Elemente des Islam werden als dem AT bzw. NT entnommen dargestellt. Zur Erklärung dieser grundsätzlich negativen Haltung macht Vf. verschiedene Gesichtspunkte geltend. So ist für dieses nur negative Urteil der Unterschied von Kultur und Rasse, von Zivilisation und Barbarentum zwischen Byzantinern und Arabern ausschlaggebend gewesen. Insbesondere aber steigerten die erfolgreichen militärischen Aktionen der mohammedanischen Araber das bittere Gefühl ungerechter und unverdienter Demütigung in den Reihen der Byzantiner. Den Byzantinern blieb der Waffenerfolg größtenteils versagt. In ihrer Isolierung wurde ihre Gegenwehr zwangsläufig auf die monotone Strategie erstarrter und entleerter Formeln eingeschränkt.

München

Wilhelm Gessel